

# Spiritualität und interreligiöser Dialog auf dem Kirchentag

von Michael Ihrig, Köln

Bei einer Fülle von ca. 2500 Veranstaltungen bietet ein Evangelischer Kirchentag ein breites Spektrum von geistlichen, sozialen und politischen Themen sowie kulturellen Veranstaltungen, aus denen jeder etwas seinen Interessen entsprechend findet. Zur Erweiterung des Horizonts wähle ich mir dabei immer gerne Themen aus, die in meiner Kirche gar nicht oder nur einseitig diskutiert werden. Im Forum Spiritualität war Gelegenheit, unterschiedlichen religiösen Traditionen zu begegnen und interreligiösen Dialog zu verfolgen. In den Diskussionen zwischen Vertretern verschiedener Religionen wurde sowohl auf die Unterschiede als auch auf die gemeinsamen Ziele der Religionen hingewiesen. Es bestand Übereinstimmung, daß interreligiöser Dialog keine Harmonieveranstaltung sein soll und totale Toleranz eigentlich Gleichgültigkeit bedeutet. Es geht vielmehr darum, gegenseitige Vorurteile und Feindbilder aufgrund von mangelndem Wissen abzubauen, das Denken der anderen verstehen zu lernen, Toleranz auf Basis der eigenen festen Überzeugung zu üben und sich dann kritisch mit den anderen, aber auch der eigenen Religion auseinanderzusetzen. In der Beschäftigung mit den anderen Religionen kann man auch neue Erkenntnisse über die eigene Religion gewinnen. Der katholische Theologe Prof. Kuschel gab zu, daß die Katholische Kirche mit dem interreligiösen Dialog noch massive Probleme hat (siehe Erklärung *Dominus Iesus*). Der evangelische Pfarrer Jörg Zink sagte in einer Diskussion, man solle seinen Glauben nicht zum Rechthaben benutzen, sondern besser ausleben. Eine Bemerkung, die sich meiner Meinung nach auch so mancher Adventist zu Herzen nehmen sollte.

Am Donnerstag fand eine Veranstaltung mit Gebeten und Meditationen der Weltreligionen statt. Die Statements und Gebete der Vertreter der beiden großen christlichen Kirchen und der Muslime in Deutschland, eines jüdischen Rabbiners aus London, eines Hindu-Priesters aus Hamm und von buddhistischen Thai-Mönchen aus Langenselbold waren sehr beeindruckend. Wieder wurden Unterschiede und Gemeinsamkeiten deutlich. Dr. Franz Brendle von der Weltkonferenz der Religionen für den Frieden wies zu Beginn der Veranstaltung ausdrücklich darauf hin, daß es nicht um religiösen Synkretismus geht, sondern darum "an den spirituellen Schätzen anderer Religionen teilzuhaben". Die in manchen adventistischen Kreisen verbreitete Vorstellung einer sich angeblich abzeichnenden Welteinheitsreligion wirkt da ziemlich weltfremd.

Im Forum Spiritualität, das sich mit der Vielfalt spiritueller Erfahrungen in allen Religionen beschäftigte, erwies sich die Mystik als ein Gebiet, in dem alle Religionen starke Berührungspunkte haben. Die Vorträge von Prof. Dorothee Sölle und dem Benediktinermönch und Zen-Meister Pater Willigis Jäger waren für mich die erste Begegnung mit christlicher Mystik, einem Bereich des Glaubens, der für Adventisten (leider?) überhaupt keine Rolle spielt (abgesehen von ein paar Liedern der Mystiker Gerhard Tersteegen und Johann Scheffler im Gemeindeliederbuch).

Pater Willigis Jäger bezeichnete bewußtes Gehen und Stehen als Gebet, in dem man Gott erfahren kann. Interessant waren die praktischen Übungen mit der 80jährigen Kontemplationslehrerin Paula Grandy, die mir bewußt machten, daß Körpererfahrung im adventistischen Gottesdienst überhaupt keine Rolle spielt und die adventistische Betonung der Einheit von Körper, Seele und Geist eigentlich kaum praktische Auswirkungen hat. Frau Prof. Sölle wies darauf hin, daß Kontemplation aber kein Selbstzweck sein dürfe und zitierte den Mystiker Meister Eckehard: "Was wir in der Kontemplation eingenommen haben, sollen wir in der Liebe ausgeben."

Am Samstag fand ein Vortrag des vietnamesischen Zen-Meisters [Thich Nhat Hanh](#) statt, neben dem Dalai Lama einer der meistgelesenen buddhistischen Autoren. Er stellte die Lehre des achtsamen Lebens im Hier und Jetzt dar, das durch verschiedene Arten von Meditation erreicht werden kann. Er benutzte dabei auch christliches Vokabular ("Reich Gottes"), deutete es aber im buddhistischen Kontext. Einen Großteil seiner Aussagen hätte man so auch in einer adventistischen Predigt hören können, dennoch wurden auch die unterschiedlichen Ansätze von Christentum und Buddhismus deutlich.

Anschließend war Gelegenheit, an einer Gehmeditation quer durch Frankfurt teilzunehmen. Für einen Ungeübten war es nicht einfach, mit den Gedanken nicht abzuschweifen, aber es war eine interessante Erfahrung, die immer wieder aufkommenden Gedanken bewußt zu beobachten und festzustellen, daß es sich größtenteils um Sorgen um irgendwelche Dinge handelt. Das von Thich Nhat Hanh gerne zitierte Wort Jesu "Sorget nicht" (Matth. 6,25ff) ist offensichtlich gar nicht so leicht in die Tat umzusetzen. Ergänzt wurde mein persönliches Kirchentagsprogramm unter anderem durch qualitativ hochwertige Bibelarbeiten, einen [Taizé](#)-Gottesdienst (die meditativen Gebete in Form von ruhigen melodischen Gesängen in wunderschöner Kerzenlicht-Atmosphäre würden eine bedenkenswerte Ergänzung der wortlastigen adventistischen Gottesdienste darstellen) und ein hervorragendes Konzert mit dem Klarinettenisten Giora Feidman.

Mit dem Schlußgottesdienst im Waldstadion, der mit dem Neuen Jerusalem ein uradventistisches Thema hatte, endete der Kirchentag, der für mich ein besonderes Erlebnis war, nicht nur aufgrund der vielen geistlichen Anregungen, sondern auch wegen der fröhlichen und friedlichen Atmosphäre, die die Teilnehmer in ganz Frankfurt verbreiteten.

© 2001 Adventistischer Wissenschaftlicher Arbeitskreis e.V.  
Weiterverbreitung nur mit Genehmigung des AWA